N·N

nord-nachrichten

7. Jahrgang / Heft 3
Oktober 1996

impressum

Herausgeber:
Deutsche Waldjugend
Landesverband Nord e. V.

Schriftleiter:
Thomas Miklitz
Elsterweg 38
24539 Neumünster
Tel. 04321/979850

Redaktion:
Lasse Reimann, Thomas Miklitz

Überschriften und Graphik:
Swantje Jensen

Layout:
Thomas Miklitz

Auflage:
350 Stück

Redaktionsanschrift:
c/o Lasse Reimann
Bäckerweg 42a
24943 Flensburg

Redaktionsschluß "nn IV/96":
24. November 1996

berichte der horten

Schwedenfahrt (Tomislav Basic) 3 - 6
Schatzsuche (Julia Fresenius) 6 - 7
Fussballspiel (Lasse Reimann) 9 - 11
Ferienlager in Barmstedt (Karsten Repening) 11 - 12
Wattenmeer-Seminar (Julia und Anne Pehrs) 12 - 13
Cafe Klön (Tine aus Dunkeldeutschland) 14

beiträge

Hilfe für Insekten (Lasse Reimann) 7 - 9
Ausschreibungen (Landesleitung) 15 - 16
Einladung Landesthing (LL) 17 - 18
Lvb.-Chronik (LPR) 18

bildnachweis

Tomislaw Basic (3, 4), Lasse Reimann (8, 9, restliche Fotos), Swantje Jensen (restliche Zeichnungen)

Die **"nord-nachrichten"** sind keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und als Mitteilungsblatt nur für Mitglieder und Freunde der *Deutschen Waldjugend Landesverband Nord e. V.* gedacht.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder. Die Zusendung von Artikeln, Beiträgen, Fotos etc. bedingt keinen Anspruch auf Veröffentlichung.

Ein Jahresabo der "n-n" kostet 12,00 DM im Einzelbezug und 10,00 DM im Gruppenbezug. Bei geschlossener Gruppenabnahme sind Sondertarife möglich.

Bestellungen und Beiträge bitte immer direkt an die Redaktion senden!

Schwedenfahrt

Fünf Waldläufer aus Glücksburg und ein Leichtmatrose aus Flensburg machten sich am 2.6.1996 auf den Weg nach Lappland. Mit Rucksäcken und mehr als 30 kg Gepäck auf dem Rücken hatten wir vor, die Landschaft nördlich des Polarkreises zu Fuß zu erkunden. Nach einer problemlosen Überfahrt von Fredrikshavn nach Göteborg fuhr unser Zug nach Stockholm. Hier verbrachten wir einen mehrstündigen Aufenthalt ohne irgendwelche Zwischenfälle (???). Am nächsten Tag erreichten wir das Ziel unser nicht-geschlechtsspezifischen Träume: Lappland.

Jetzt fiel uns ein, was wir vergessen hatten: Die Hundeschlitten. Schließlich lag hier noch über 1 m Schnee. Wir versuchten es zwar ohne Hundeschlitten, aber brachen diesen all zu kühnen Versuch nach ca. 500 m ab, nachdem wir bis zum Hals (einige auch bis zum Bauchnabel) im Schnee versanken. Nach einer heftigen Diskussion, wer von uns den Schlitten hätte mitnehmen sollen, entschlossen wir uns den Streit zu begraben und Richtung Mora zu ziehen. Die Einheimischen lachen wahrscheinlich jetzt noch über unsere Vergeßlichkeit.

Zwei Tage später sind wir endlich von Furudal zum Wandern aufgebrochen. Von diesem Dorf aus wollten wir über den Siljansleden nach Mora wandern. Es regnete nicht nur auf der ersten Wanderung, sondern alle fingen auch nach ein paar Metern heftig

an zu transpirieren. Nichts ist schöner als ein öliger Glanz in den Haaren. Daß die Temperaturen des Baches an unserem ersten Zeltplatz nur knapp über dem Gefrierpunkt lag, hinderte die meisten von uns nicht daran, sich zu waschen.

Essenszeit war für alle die schönste Zeit, wobei Einige (einer besonders) mit Wehmut an die heimische Küche dachten (seufz). Unser Speiseplan konnte sich sehen lassen: Zum Frühstück gab es Müsli und Brösselbrot oder Bannoks mit Käse, Marmelade und Wurst. Der absolute „Höhepunkt" dieses morgendlichen Gourmet-Erlebnisses war eine Dose „Dänisches Frühstücksfleisch", das nach nichts schmeckte und eher wie Hunde- bzw. Katzenfleisch aussah.

Der zweite Wandertag führte die 6 Holsteiner zu einer offenen Wanderhütte, die für alle offenstand und damit leider auch für die ansässigen Mücken. Ralphs Mücken-Matsch-Auge war der beste Beweis. Das Aufsuchen eines naheliegenden Sees brachte für die sechs Transpirationsmaschinen die gewünschte (und auch bitter nötige) Abkühlung und Erholung. Leider war das mit einer Ausnahme der einzige See, der eine halbwegs angenehme Temperatur aufwies. Abgesehen vom Essen und vergeblichen Waschen verbrachten wir die Abende mit Karten- und Würfelspielen und Bücher lesen. Die Chartstürmer waren die Bücher von Stefan und Glatzen-Peer: Todesmarsch/King und Nackte Glut/shelden. Als absolute Flops erwiesen sich die Bücher von den Jungs aus der Fördestraße. „Das Ritual des Hasses" und zwei merkwürdige Fantasybücher fanden nicht den erhofften Anklang beim Publikum.

Natürlich beglückten wir uns auch gegenseitig mit unseren Körperausdünstungen, was bevorzugt in Hütten und Zelten gemacht wurde. Ralphs medallienverdächtige Leistungen wurden von fast keinem übertroffen, obwohl sich Karsten in der Disziplin Schnarchen als durchaus ebenbürtig erwies.

So verronnen die Tage bei unseren Wanderungen über Berg und Tal.

Ein 3 Kilometer langer Aufstieg führte uns zur Nybodberget-Station, wo wir unser Bergfest wild auslassend feierten. Obwohl wir alle von den zahlreich konsumierten Vitamintabletten am nächsten Tag einen dicken Schädel hatten, machten wir uns auf, den „Björnpark" (Europas größter) zu besuchen. Anstatt auf die erhofften Björns zu treffen, waren die Gehege voll von Bären, Wölfen und Luchsen. Bitter enttäuscht und den Tränen nahe verließen wir wieder den Pseudo-Björnpark und plünderten aus lauter Frust den nächst gelegenen Tante-Emma-Laden.

Die nächsten Wanderetappen führten uns nicht wie der geneigte Leser vermutet, durch die Straßen von San Francisco, sondern wieder über Berg und Tal, durch viele Wälder und kleine Dörfer. Das Wetter zeigte sich nun meistens von seiner besten Seite und wir nutzten die Gelegenheit, den Dreck von unseren Körpern mit der Stahlbürste runterzukratzen.

Morten erwies sich an den Seen nicht nur als Meisterschwimmer, sondern er demonstrierte uns auch erfolgreich seine Angelkünste. Welcher Mensch auf diesem Planeten ist schon in der Lage nach nur ca. einem Dutzend Versuchen einen sage und schreibe 3 cm langen und ungefähr 0,02 kg schweren Monsterfisch aus dem Wasser zu ziehen.

Als sich die Wanderung und die Lebensmittelvorräte dem Ende zuneigten, bogen wir vom Siljansleden auf den Vasaloppsleden um. Dieser wies gegenüber dem Siljansleden zwei fundamentale Vorteile auf: Er ist nicht wie der andere Weg an manchen Stellen nur 15 cm schmal und weist auch keine heftige Steigungen auf. Der Vasaleden war Balsam für unsere geschundenen, bestialisch stinkenden Füße.

An unserer letzten Hütte blieben wir zwei Tage lang. Zwei orientierungslose Waldläufer erreichten die Hütte zur Freude der Anderen erst drei Stunden später. (Wären sie nur „Pfadfinder" gewesen!?). Den Tag vor unserer letzten Etappe nutzten vier von uns, um schon mal Mora ohne Gepäck zu erkunden. Daß Ralph per Anhalter nach Mora kommen wollte, konnten wir nicht verstehen. Schließlich wollten die Jungs aus der Fördestraße schon mal trampen, und wurden trotz ihres gepflegten Äußeren und des zur Schau gestellten nachgerichteten Daumens von den schwedischen Autofahrern ignoriert. Ralphs Versuch war zum Scheitern verurteilt. Dachten wir jedenfalls. Zu dritt beschritten wir den Weg nach Mora und lachten über unseren Möchtegern-Tramper Ralph. Was passierte nun in Mora? Wir trafen einen relaxten, nicht transpirierenden Ralph, der uns grinsend erzählte, daß er schon nach wenigen Minuten von einem netten alten Herren mitgenommen wurde. Ratlosigkeit machte sich bei Morten und mir breit: Was haben wir nur falsch gemacht? Nachdem wir die wirklich notwendigsten Lebensmittel besorgt hatten (Schokolade, Erdnüsse, Kekse, Joghurt), machten wir uns zu Fuß wieder auf den Weg zur Hütte. Ralph wollte mit dem Bus fahren. Doch welch ein Wunder, fand er wieder eine Mitfahrgelegenheit, die ihn fast direkt vor die Hütte fuhr. (Was hatte der Blähschnarcher, was wir nicht haben?)

Beim Thema Unglück muß man noch die drei blonden Schwedinnen!!! erwähnen, die in unserer Hütte übernachteten. Zu unserer Freude handelte es sich bei den Blondinen um Oma (ca. 65), Mutter (ca. 40) und Kind

(ca. 10). Desillusioniert, auf dem harten Boden der Realität angelangt, beschränkten wir unsere Kontakte auf gepflegte Konversation. Stefan:" I can speak English very well, nur ich find die Wörter nicht so schnell". Am nächsten Morgen verließen wir die Hütte in aller Herrgottsfrühe und bei strömenden Regen. Zwei Stunden später erreichten wir dann auch glücklich und durchnäßt das Schwimmbad von Mora. Gut gelaunt stürmten wir zunächst die Duschen. Ganz langsam kam unsere normale Hautfarbe (also pink-gelb kariert) wieder zum Vorschein. Das Programm wurde durch Saunagänge, Schwimmen und Springen abgelöst. Karstens Hüpfer ließen die männlichen Schweden vor Neid erblassen. Entspannt und ziemlich sauber (um nicht zu sagen verdammt sauber) verbrachten wir den Rest des Tages im Zentrum von Mora. Nach einer für zwei von uns sehr kurzen Nacht bestiegen wir früh morgens den Zug und fuhren mit Warp 2 nach Stockholm und dann gleich weiter nach Göteborg. Allen weiblichen Versuchungen widerstehend nährten wir uns zielstrebig der 7-Sterne Pizzeria Rimini, wo wir wagenradgroße Pizzen verdrückten. Die Fährfahrt nach Fredrickshavn war natürlich unheimlich spannend. Schließlich kamen wir am Sonntag in Flensburg an. Auch ohne Gruppenphoto am Bahnhof war die Stimmung fast immer bombig (fast so wie Atlanta). Leider können in diesem Artikel nicht alle Geschichten, wie die von Morten mit seinen gewaltigen Lebensmittelvorräten oder die von einem irren Kroaten, der auf allen Photos irgendwie normal aussah erzählt werden. An dieser Fahrt nahmen teil:

Blähschnarcher Ralph, Kreissäge Karsten, Glatzen-Peer, Gebirgsjäger Morten, Super-Pimpf Stefan und der kroatische Hengst

Thommy

Schatzsuche

Donnerstag Abend: Endlich kam der langersehnte Anruf von Looshy. In Ascheberg war Treffpunkt!

Freitag Nachmittag: wurden wohl überall noch Kothenbahnen, Ponchos und Freßalien in die Rucksäcke gestopft.

Freitag Abend: ging es dann endlich los, wir füllten unsere hungrigen Mägen noch einmal mit Pizza, dann wurden wir um 21:20 mit einer Marschzahl versehen irgendwo in der Walachei ausgesetzt. Pünktlich um 21:30 begann es dann zu regnen, bzw. aus vollen Kübeln zu schütten. Manche Gruppen warteten auf das Ende des kühlen Naß, Regenzeug war manchen wohl zu langweilig, so zogen manche gelbe Mülltüten vor. Einige Gruppen fanden nachts ihren Stationsposten, viele übernachteten zunächst in einer Herberge der Autokraft - auch Bushaltestelle genannt -, um bei Tagesanbruch nach den Autos der Stationsposten zu suchen. Letztendlich fanden alle Gruppen die vorgeschriebene Route.

Sonnabend Vormittag: hangelte man sich von Station zu Station. Der Regen ließ tatsächlich irgendwann nach. Unsere Bäuche fütterten wir mit Broten - wie einfallslos - aber auch mit Nikotintabletten, Red Bull, dem ein oder anderen Bierchen, oder auch mit warmen Kakao einer Bäuerin.

Sonnabend Nachmittag: wurde es langsam spannend. Die Sperber aus Burg warteten schon seit dem frühen Mittag an der letzten Station, nur leider fehlte ihnen der 2. Gruppenwimpel, ohne den sie den Wimpel nicht heben durften. Es näherten sich Hornissen und Raubwürger, beide ziemlich am Ende ihrer Kraft. Letztendlich gelang es Dreibein, uns müden Mädchen den Wimpel zu klauen, und so konnten die Burger nach einem nicht enden wollenden Marsch zum Lagerplatz den Schatz heben.

Sonnabend Abend: Looshy beschloß, den Abschlußabend einen Tag vorzuverlegen; bis alle am Lagerplatz eingetrudelt waren, sanken viele Schatzsucher in einen tiefen, tiefen Schlaf.

Schließlich gab es eine leckere Lauchsuppe, die Astrid und Doris gezaubert hatten und Looshy verlieh den Wanderpokal. Und wo war der historische Ort, an dem der Schatz versteckt war? Die Kronshagener hatten vor Jahren einmal ein kleines Zimmer in einem nahe gelegenen Gut gemietet.

Sonntag morgen: blieb uns nur noch Aufräumen und Tschüß sagen, bis zur nächsten Schatzsuche in zwei Jahren!

Und jetzt bleibt uns die Pflege unser wunden Füße, viele Fotos und die Erinnerung an eine feuchte, aber fröhliche Schatzsuche 1996.

Julia

Julia - alias Oma Duck

Hilfe für Insekten

Nicht nur viele Arten der größeren und auffälligen Wirbeltiere sind bei uns in ihrem Fortbestand bedroht. Auch für eine Vielzahl von Insektenarten wird das Überleben in einer sich wandelnden Umwelt immer schwieriger.

Die Hautflügler unter den Insekten, zu denen z.B. Bienen, Faltenwespen und Ameisen zählen, gingen in den letzten Jahren besonders alarmierend zurück.

Die wichtigsten Ursachen sind

- chemische Belastung der Umwelt und
- Mangel an geeigneten Nistplätzen

Alte Zäune und Scheunen mit ihrem mürben Holz verschwinden und werden nicht ersetzt. Feld- und Gartenwege erhalten Dekken aus Beton, Asphalt oder Platten. Böschungen und Sandgruben werden „rekultiviert" und dabei in einen Zustand versetzt,